WINDRÄDER

Cattenom lacht sich kaputt

Zu diversen Artikeln und Leserbriefen zum Thema „Windkraft auf dem Gau".

Die heftige Polemik um womöglich 13 Windräder auf dem Gau entlang des Kunstprojekts „Steine an der Grenze" wirft wieder einmal die Frage auf, zu was Kunst eigentlich gut ist. Versöhnt sie wirklich, wie es hier ausdrücklich gewünscht wurde? Oder fühlt sie sich nicht doch eher beleidigt, „wemma se nét eschdamiert"? Lustig wird's, wenn ein ehemaliger Kultusminister den amtierenden auffordert, im Namen der Kunst „Windstille" zu verordnen. Cattenom lacht sich kaputt.
Gérard Carau, Beckingen

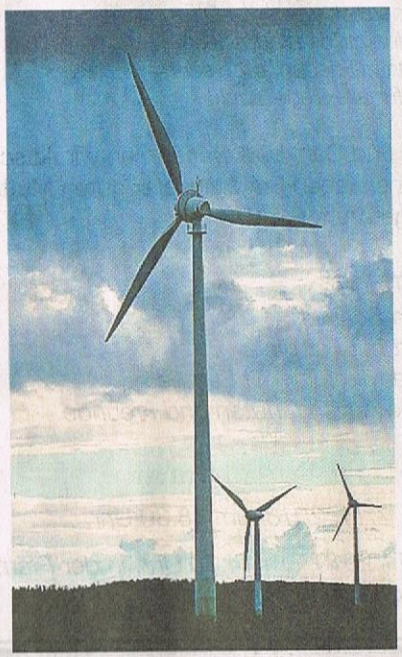
Alle wollen nur die Weltenretter sein

Zum Thema Windkraft, verschiedene Berichte.

In den letzten Wochen ist in der Presse viel über Windkraft geschrieben und kommentiert worden. In den meisten Beiträgen werden aber nur altbekannte Positionen vertreten oder wiederholt. Vieles wird bewusst ausgeblendet oder einfach nicht erwähnt. Die Einlassungen von politischer Seite dienen allesamt nur dazu, die Windkraft als künftige alternative, sichere und saubere Energieform zu preisen. Denn alle wollen sich dem Wähler als Weltenretter präsentieren, egal welcher Couleur man angehört, gilt es doch bei den nächsten Wahlen nochmals die für das persönliche politische Überleben notwendigen Wählerstimmen zu gewinnen.

Dass die Windkraft jedoch in keiner Weise geeignet ist, unsere künftige Energieversorgung auch nur annähernd zu gewährleisten - auch nicht im Verbund mit anderen regenerativen Energieformen - wird verschwiegen. Dabei brauchte man sich nur die Windeinspeisungen der letzten Jahre anzusehen. Man würde feststellen, dass der Wind meist nur mäßig, unstet und unregelmäßig oder gar nicht und andererseits an einigen Tagen so viel weht, dass wir den überflüssigen Strom loswerden müssen, damit die europäischen Netze nicht zusammenbrechen. Dies gelingt uns nur, weil wir dann den Windstrom mit Zuzahlungen in vielfacher Millionenhöhe verschenken. Die Atomstromnationen können dann ihre Meiler drosseln. Ein tolles Geschäft für die Atomlobby. Finanziert wird dies alles von uns Stromverbrauchern. Der Preis für Privathaushalte für eine Kilowattstunde beträgt hierzulande nun fast 30 Cent, in Frankreich gerade mal 10,4 Cent. Nutznießer sind nur ganz wenige, nämlich die Betreiber und Grundstücksbesitzer. Auf der anderen Seite stehen viele Menschen, die sich den teuren Strom nicht mehr leisten können. In der Euphorie des Windradbaus sollte man sich an die Begeisterung erinnern, die seinerzeit beim Ausbau der Kernkraft herrschte. Alle kritischen Stimmen wurden damals genauso abgebügelt wie heute bei der Windkraft. Ebenso wie heute beim Windwahn wurden auch damals die gesundheitlichen Probleme und die Fragen des Naturschutzes rigoros negiert. Dafür wird heute die Landschaftsverschandelung, die Zerstörung der Wälder, die Gefährdung der Fauna und viele andere Risiken als Vorteil für den Menschen dargestellt, der angeblich Nutznießer sein soll. Nicht einmal von den Naturschutzverbänden werden diese massiven Eingriffe in die Natur thematisiert. Dabei stellt sich die Frage, was hierfür der Grund ist. Ein Blick in die Spenderlisten der Verbände würde vermutlich Aufschluss geben.

Die Ursache für das ganze Windkraftdilemma ist übrigens die Behauptung durch die Politik und die von ihr bezahlten so genannten Forschungseinrichtungen sowie den Profiteuren, dass der Klimawandel vom Menschen verursacht wird. In der Wissenschaft ist diese Behauptung, um es vorsichtig auszudrücken, äußerst umstritten. Es wäre vor allem Sache der Presse, dies aufzuzeigen. Dann würde nämlich eine breitere Diskussion einsetzen und es wäre mehr als fraglich, ob die Bevölkerung bereit wäre diesen Unsinn weiter zu finanzieren. Warum dies nicht geschieht bleibt mehr als rätselhaft.
Bernd Staudt, Hargarten



Die geplanten Windräder entlang des Kunstprojekts „Steine an der Grenze" sind Anlass heftiger Diskussionen. FOTO: DPA

WOHNBAUPROJEKT

Erhalt der Schöpfung ist ziemlich egal

Zu „Grüne gegen Umwandlung eines Wald-Grundstücks in Bauland", SZ vom 24. Oktober.

Was regt sich Klaus Borger denn so künstlich auf, wenn Wald für sechs Baugrundstücke (zirka 6000 Quadratmeter) gefällt werde soll? Er ist doch sonst nicht so empfindlich! Für ein einziges Windkraftrad im Wald werden auf einer Fläche von 7200 Quadratmetern Bäume gefällt – und da sind die Rodungen für die über fünf Meter breite Zuwegung noch nicht mit eingerechnet. Maßgeblich vorangetrieben haben die Grünen den Ausbau von Windkraft im Wald, und zwar als Borger noch Staatssekretär in der Jamaika-Koalition war. Es ist mir nicht bekannt, dass er sich damals gegen eine Windkraftnutzung im Wald ausgesprochen hat. In derselben Zeit wurde auch das Schießsportzentrum Scheuerhof in der Gemeinde Mettlach auf den Weg gebracht. Und zwar unter tatkräftiger Hilfe des damaligen Staatssekretärs Borger. Am Scheuerhof wurden inzwischen massive Rodungen vorgenommen. Der geplante Rundkurs für die Biathleten mit einer Länge von über zwei Kilometern wird weitere Baumfällungen nach sich ziehen. Zu keinem Zeitpunkt hat sich Borger kritisch zu diesem Schießzentrum geäußert, dessen schädlichen Auswirkungen auf die Umwelt höchst

umstri
Eindru
Wald n
gendw
dieren.
rung v
jetzt di
Wenn
tet wir
Borger
fung"
etwas
heilig
Karl-H

KIRCH

Den
zur

Zu „Bis vom 4.

Lieber
kannt,
zu, Pr
völlig
len. D
bartz-
unterl
rade v
aus ei
Genez
bleibe
Keme
selbst
vinz g
schwe
mal d
und d
Becki
der Z
Hirn
bei üb
zu las
Konfe
schrie
Kästn
Liebe
Löwe
ten O
fe Le
heimi